



EISENBAHN UND HÄFEN

BETRIEBSZEITSCHRIFT DES
GEMEINSCHAFTSBETRIEBES
EISENBAHN UND HÄFEN
DUISBURG-HAMBORN

9. JAHRGANG

7/8

JULI/AUGUST 1963



AUS DEM INHALT

Kurznachrichten	2
Wir sind „im Bilde“	3
Hafen Schwelgern als Filmgelände	4
Schacht 3 wurde verfüllt	5
Bei welchem Tempo ereignen sich Verkehrsunfälle?	5
Moderne Büromaschinen im Einsatz bei EH	6
August Thyssen-Hütte AG wird gegen Auflagen klagen	7
Erweiterung unseres Hafens Schwelgern	8
EH-Mitteilungen	10
Alte Lok für junge Leute	11
Ein Fotofreund sieht Duisburg	12
Pek's Merkblatt	12
Unsere Jubilare	13
Aus der Betriebsgemeinschaft	14
An einem Sommermorgen	14
Gezeichnet und fotografiert	15

Herausgegeben von der Geschäftsführung des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, Hamborn. Alle Einsendungen sind zu richten an die Abteilung V des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, Hamborn, Franz-Lenze-Straße 15.

Druck: Droste Verlag und Druckerei GmbH, Düsseldorf, Pressehaus. Druck der äußeren Umschlagseiten Gebr. Hermes, Düsseldorf.

Umschlagaufnahmen:
Schwarzweißaufnahmen:
ATH Epha, Schäfer
PHX
HBAG Brink
EH Dyja, Zurr, Hajdenik
Züblin

Unser Titelbild zeigt die Verschiffung des schwersten Reaktors, der bisher im Werk Mülheim der Phoenix-Rheinrohr AG gebaut wurde.

Umschlagrückseite: Blasstahlwerk der Phoenix-Rheinrohr AG in Ruhrort

KURZNACHRICHTEN

Die Hauptversammlung der Hamborner Bergbau-AG fand am 9. Juli im Industrieklub Düsseldorf statt. Beschlossen wurde die Verteilung einer Dividende von 8%. An Stelle der verstorbenen Aufsichtsratsmitglieder Dr. Josef Nagel aus Neuß und Wilhelm Wiesmann aus Hamborn wurden Oberstadtdirektor Dr. Walter Hensel aus Düsseldorf und Betriebsratsmitglied Walter Minkus aus Dinslaken-Lohberg neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Das erste Miferma-Erz für die ATH traf Mitte Juni mit dem Motorschiff „Anita Thyssen“ in Rotterdam ein, von wo es dann zum Werkschiffen Schwelgern weitergeleitet wurde. Es handelte sich um 16 000 Tonnen dieses mauretanischen Erzes aus den Gruben der Miferma in Fort Gouraud, die nach vierjährigen Erschließungsarbeiten nun die Auslieferung aufnehmen. Die Miferma ist ein Gemeinschaftsunternehmen französischer, britischer, italienischer und deutscher Firmen. Sie besitzt ausgedehnte Erz-Konzessionen im Innern Mauretaniens. Der deutsche Anteil von fünf Prozent wird von der Thyssen-Gruppe gehalten, die ab 1964 jährlich rund 250 000 Tonnen des hochwertigen Miferma-Erzes beziehen wird.

Für die in Bau befindliche Rhein-Donau-Ölleitung, die von Karlsruhe nach Ingolstadt führt und eine Länge von 288 km hat, liefert Phoenix-Rheinrohr die Rohre. Diese Ölleitung wird die Verbindung zu der Pipeline Marseille—Karlsruhe herstellen.

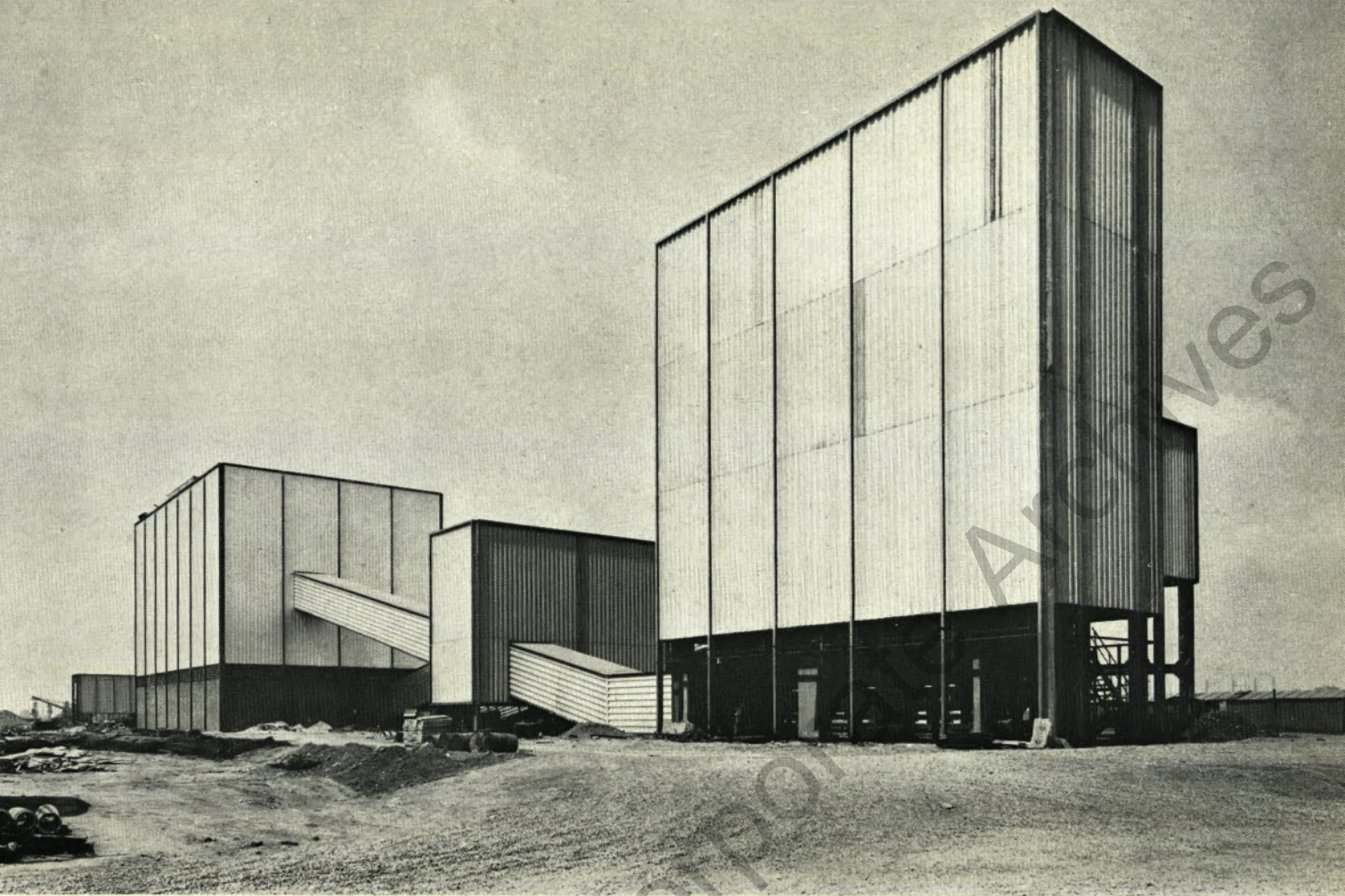
Bei der diesjährigen Prämierung der Schrebergärten der Hamborner Bergbau AG und der Friedrich Thyssen Bergbau AG sowie der Hausgärten der beiden Pestalozzidörfer Lohberg und Beeckerwerth wurden von der Prüfungskommission vom 24. Juni bis 2. Juli insgesamt 1190 Gärten geprüft. Von diesen erhielten 121 Gärten das Prädikat „Vorzüglich“ und 166 Gärten das Prädikat „Sehr gut“. Die Prämien wurden auch in diesem Jahr von Arbeitsdirektor Terhorst persönlich ausgehändigt.

In München wird vom 25. Juni bis 3. Oktober 1965 die erste Internationale Verkehrsausstellung durchgeführt. Auf dem etwa 500 000 qm umfassenden Ausstellungsgelände sollen der Gegenwartsstand, Zukunftsmöglichkeiten des Verkehrswesens und die neuesten Errungenschaften der Verkehrstechnik dargestellt werden. An der Spitze der 12 Ausstellungsgruppen wird der Schienenverkehr (Eisenbahn, Straßenbahn, U-Bahn, Alweg-Bahn, Materialschwebbahnen, Zahnradbergbahnen, Personenseilbahnen, Förderbahnen usw.) stehen. Er wird mit 10 000 qm Hallenfläche und über 30 000 qm Freigelände den breitesten Raum einnehmen. In einer Gemeinschaftsausstellung von 10 europäischen Ländern werden Bedeutung und Leistung der privaten Eisenbahndienste vor Augen geführt. Umfassend zur Darstellung kommen auch der Straßen- und der Wasserverkehr. Einen breiten Raum (110 000 qm) werden die Luftfahrt und die Raumfahrt einnehmen.

20 türkische Mittelschüler im Alter zwischen 15 und 16 Jahren kamen aus Zonguldak am Schwarzen Meer, wo der türkische Steinkohlenbergbau „zu Hause“ ist, zum Hamborner Bergbau. Sie wurden auf der Schichtanlage Lohberg als Berglehrlinge angelegt. Es ist die erste türkische Jugendgruppe, die in der Bundesrepublik in Berufsausbildung getreten ist.

Das Hochdruckkraftwerk der Phoenix-Rheinrohr AG in Ruhrort erhält einen 160 m hohen Kamin. Es wird damit Duisburgs höchstes Bauwerk sein.





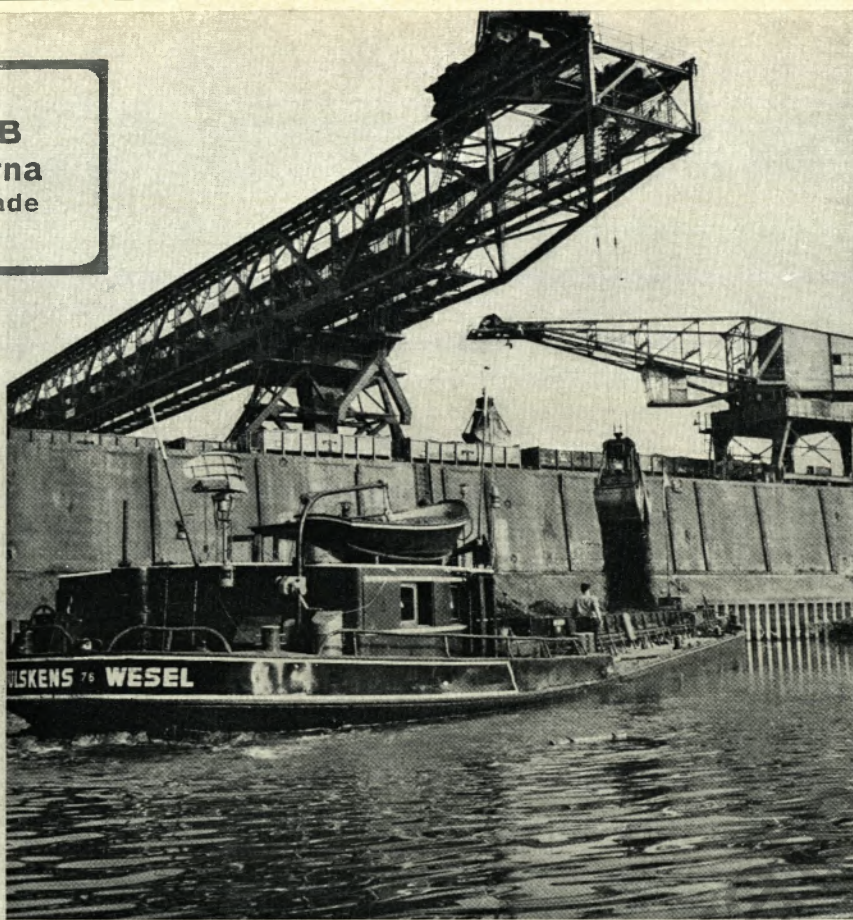
Die Erz-Brech- und Siebanlage (EBUS) der August Thyssen-Hütte AG im Hafen Schwelgern ist soweit fertiggestellt, daß sie noch in diesem Jahr den Betrieb aufnehmen kann.

Wir sind „im Bilde“



20 türkische Jugendliche traten beim Hamborner Bergbau in Berufsausbildung (siehe auch „Kurz-
nachrichten“, S. 2). Hier
im Bilde: die türkische
Jugendgruppe vor dem
Flugzeug in Düsseldorf-
Lohausen, zusammen mit
Mitarbeitern der HBAG,
die zum Empfang nach
Lohausen gekommen
waren.

LKAB
filmerna
inspelade



*Malmhantering vid
August Thyssen-Hütte,
Duisburg-Hamborn, en
av våra större kunder*

Hafen Schwelgern als Filmgelände

Premiär i början av 1963

Inspektionen av de fyra LKAB-filmerna avslutades under hösten, då regissör Gunnar Höglund tillsammans med fotograf Kalle Bergholm filmade lossning från båt, lastning i präm och järnvägsvagn och omhändertagandet av den svenska malmen vid stålverken på kontinenten och i England.

Eindrucksvolle Kulisse für schwedischen Erzfilm

Die bekannte schwedische Erzgesellschaft LKAB (Luossavaara-Kilrunavaara Aktiebolag) liefert viel Erz für die August Thyssen-Hütte in Hamborn. Vor einiger Zeit wurden von der Gesellschaft verschiedene Filme gedreht, die dieses große Erzunternehmen zum Inhalt haben. Die Aufnahmearbeiten fanden vor allem im vergangenen Jahr statt. Regisseur Gunnar Höglund filmte zusammen mit Kameramann Bergholm die Löschung von schwedischem Erz aus Seeschiffen, den Umschlag in Kähne bzw. Eisenbahnwaggons – auch solche unserer Betriebsgemeinschaft – und ihre Ankunft bei Hüttenwerken des Kontinents und in England. So manche Szene ist im Hafen Schwelgern gedreht worden.

Die Werkzeugzeitung der LKAB berichtete hierüber ausführlich und benutzte als Titelbild für diese Veröffentlichung ein Foto der neuen Verladebrücke im Hafen Schwelgern (das wir obenstehend abdrucken). Die Filmoperateure hatten, wie die LKAB-Werkzeitung berichtet, gute Wetterbedingungen. „Unsere Kundschaft zeigte großes Interesse für die Aufnahmearbeiten und unterstützte uns in jeder Hinsicht“, heißt es in diesem Bericht. „Die Dreharbeit der einzelnen Szenen nahm wenig Zeit in Anspruch. Schwieriger war es hingegen, den richtigen Ausschnitt und den günstigsten Schußwinkel zu finden.“

In einem Film von dreißig Minuten wird die Tätigkeit des Gesamtunternehmens dargelegt. Ein Kurzfilm von etwa fünfzehn Minuten Spieldauer zeigt die Dynamik der Erzförderung. Ferner wurden zwei Filme über die Verwaltungen Kiruna/Narvik bzw. Malmberget/Lulea von je zwanzig Minuten Dauer abgedreht, die über die Tätigkeit in Gruben und Häfen berichten; sie werden auch in fremdsprachlicher Fassung erscheinen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß gleichzeitig ein Touristenfilm zur Förderung des Fremdenverkehrs in Nordnorwegen und zur Werbung für Narvik gedreht wurde, den die LKAB der Stadt Narvik kostenlos überläßt.

Aus dem Kontobuch eines sorgenvollen Lebens

„Vater darf nichts davon erfahren“, sagte Mutter zu uns immer – Das Geheimnis einer Kommode

Joachim steigt die Bodentreppe empor. Droben empfängt ihn muffige, trockene Luft, die er noch von früher her kennt. Der Zufall führte ihn hier herauf. Er wollte sehen, was sich alles in dem alten Haus verändert hatte, seit er vor Jahren zum letzten Male daheim weilte.

Nichts hatte sich verändert. Alles war geblieben, wie er es in der Erinnerung hatte. Höchstens der Staub ist dicker geworden. Joachim bläst über eine Kiste, die die Ecke ausfüllt. Eine Wolke wirbelt auf und zwingt ihn zu husten. Sein Finger malt gedankenverloren über eine alte Kommode. Er erkannte sie sofort wieder. Sie stand früher im Zimmer der Mutter. Vater hat sie ausgemustert, als Mutter starb. Die Schlüssel stecken in den Schlössern der vielen Fächer, in denen Mutter ihre Sachen gehalten hatte. Er weiß es noch ganz genau. Hier bewahrte sie ihre Briefe auf, die unerledigten links, die erledigten, die sie stets sorgfältig sammelte, rechts in dem Schübchen.

Hier hatte sie ihr Haushaltsgeld untergebracht. Er lächelte, als er daran dachte, wie sie immer den Finger an den Mund gelegt hatte, wenn er zu ihr gekommen war, um sich Taschengeld zu holen. „Vater darf nichts davon erfahren“, hatte sie immer gesagt. Später hatte er dann erfahren, daß auch seine beiden Geschwister auf die gleiche Weise mit ihren Sorgen zu Mutter gekommen waren und von ihrem Wirtschaftsgeld gezehrt hatten.

Gedankenverloren dreht Joachim einen Schlüssel um, öffnet ein Fach. Es scheint verquollen, denn es läßt sich nicht herausziehen. Er greift mit beiden Händen zu, wendet Gewalt an. Dann probiert er es noch einmal und jetzt gelingt es. Das Schübchen öffnet sich quietschend, offenbar ist es lange her, daß es benützt worden ist. Überrascht hält er ein Büchlein in der Hand. Er wiegt es, als wolle er es nach dem Gewicht prüfen, ehe er es aufschlägt. Die Handschrift der Mutter erkennt er, die darin geschrieben hat. Ein Tagebuch, man sieht es an den sorgfältig vorangesetzten Tagesangaben, an den nach Stimmung und Laune leicht veränderten Schriftzügen, an dem Wechsel der Schrift. Oft ist sie eilig hingeworfen, oft bedächtig und sorgfältig, wie es gerade die Zeit erlaubte.

Die Mutter muß es sorgsam gehütet haben, denkt Joachim, denn nie sah er sie damit beschäftigt. Er überfliegt die Zeilen mit den vertrauten Zügen. Sie

weisen in jene Zeit, in der Vater so plötzlich aus dem Dienst geschieden war und seinen Beruf gewechselt hatte. Joachim entsinnt sich noch genau, wengleich er nie erfahren hat, was eigentlich damals wirklich geschehen war.

Als er das Tagebuch überflogen hat, weiß er es. Mutter hat alles aufgeschrieben, was ihr Herz beschwerte, in mancher Nachtstunde, wenn er selbst und die Geschwister geschlafen hatten und der Vater, verbittert und wortlos mit seinem Schicksal hadern, keinen Ausweg gewußt hatte und Trost und Zuflucht im Alkohol gesucht hatte. Mutter hatte den Ausweg gewußt und gearbeitet.

Sie hatte gespart und abgezahlt, Pfennig auf Pfennig der Schuld, die Vater auf sich geladen hatte. Groschen hatte sie zu Groschen gelegt und so allmählich die Summe getilgt, die durch Vaters Verfehlungen auf der Familie lastete und damit einen neuen Anfang auch für Vater ermöglicht. Schweigend blätterte Joachim in dem Kontobuch eines Lebens, das so eng mit dem seinen verknüpft gewesen war, ohne daß er doch von seinen schwersten Sorgen geahnt hatte.

Er legt das Büchlein zurück in das Schübchen, schließt es zu und zieht den

Schlüssel ab. Dann wendet er sich und geht. Ob die Geschwister davon wissen? Sicher nicht, wie auch der Vater das Tagebuch wohl nie gesehen hat.

Der Zufall hatte es ihm, ihm allein in die Hände gespielt. Er allein kennt nun Mutters Geheimnis und ihr leidvolles, tapferes Leben, er kennt Vaters Vergangenheit, von der die anderen nichts ahnen.

Soll er die Last jetzt weitergeben? Wird sie leichter dadurch, daß die anderen erfahren, was der Vergangenheit angehört, die doch überwunden war durch Mutters Kunst zu sparen, zu arbeiten und mit dem Gelde umzugehen?

Joachim umfaßt mit einem Blick den verstaubten, mit Gerümpel angefüllten Bodenraum, geht die Treppe hinab zu den anderen, die ihn erwarten.

„Joachim, wo bleibst du denn?“ hört er die Schwester rufen. — „Ich komme schon“, antwortet er und weiß plötzlich, was er zu tun hat. — „Gebt mir Mutters Kommode“, bittet er am Abend, „ich möchte sie als Erinnerungsstück mit mir nehmen.“

Niemand weiß, daß er mit diesem Möbel auch eine Erinnerung mit sich nimmt, die in Zukunft sein Geheimnis bleiben wird.

Heinz Klover

Anekdoten-Cocktail für jedermann gemischt

Auf Mark Twain hatte stets die Geschichte von einem tüchtigen Burschen Eindruck gemacht, der es zum Millionär gebracht hatte. Seine große Möglichkeit hatte dieser junge Mensch erhalten, als ein Geschäftsmann sah, wie er eine Stecknadel vom Trottoir aufhob.

Als Mark Twain auf der Suche nach einer Stelle war, streute er einige Nadeln vor die Türe eines großen Geschäftsmannes, und als der Chef herauskam, bückte sich Mark Twain und hob die Nadel auf. Da hörte er den Kaufmann sagen: „Haben Sie wirklich nichts Vernünftigeres zu tun, als Stecknadeln aufzuheben? Sie müssen wahrhaftig ein völlig unbrauchbarer Trottel sein!“

*

Bevor Lincoln Präsident war, wandte sich eine New Yorker Firma an ihn und wollte über die finanziellen Verhältnisse eines seiner Nachbarn Auskunft

haben. Er erwiderte: „Ihren Brief vom 10. habe ich erhalten. Zunächst hat er eine Frau und ein Kind, und zusammen dürften sie für jeden Mann 500 000 Dollar wert sein. Dann hat er ein Büro mit einem Tisch im Wert von ein Dollar fünfzig und drei Stühle im Wert von etwa einem Dollar, und schließlich ist in einer Ecke ein Rattenloch, in das man hineinschauen kann.“

*

König Georg V. und seine Schwester, Prinzessin Victoria, unterhielten sich jeden Morgen ein paar Minuten am Telefon, und zwar immer zur gleichen Stunde. Das waren sehr wenig höfliche, sondern höchst scherzhafte Gespräche. Eines Morgens läutete es zur gewohnten Stunde, die Prinzessin nahm den Hörer und sagte: „Hallo, du alter Esel!“

Worauf die Antwort kam: „Verzeihung, königliche Hoheit, Seine Majestät sind noch nicht am Apparat.“

N. O. Scarpi

Übung allein genügt nicht immer

Mein lieber Freund!

Heute wende ich mich an Dich, weil Du ein Fachmann der Psychologie bist, ein psychoanalytischer Oberschamane. Also gehört folgender Fall in Dein Fachgebiet. Ich kann ein Problem ganz einfach nicht lösen. Es geht dabei nicht um mich, sondern um Piroshka. Sie liebt mich nicht. Hast Du so etwas schon gehört?

Ich will ja nicht angeben, aber ich kann trotzdem sagen, ich habe schon seit mehreren Jahrzehnten Erfolg bei den Frauen. Man muß eben wissen, wie man es anstellt. Ein Mann muß Ausdauer haben, einmal bei der Werbung, zum anderen in der reservierten, treuen und bescheidenen Beständigkeit. Aber jetzt bei Piroshka ist der Mißerfolg vollkommen.

Piroshka arbeitet in der Lohnbuchhaltung, sie ist zwanzig Jahre alt, hat freche braune Augen, ein etwas nach Regen schreiendes Stupsnäschen — mit einem Wort, sie ist ein Geschöpf so recht nach meinem Geschmack. Sie ist mir beim Tanzkränzchen aus Anlaß des Geburtstages des Generaldirektors aufgefallen, als sie mit irgendeinem jungen Laffen Samba tanzte. Ich ging hin und klatschte sie ab. Da sagte mir der Junge, aber auch das Mädchen: „Es gibt kein Abklatschen, Opa! Es ist Damenwahl!“ Von wegen Opa, mir das zu sagen!

Ich beschäftigte mich nicht nur mit den ewigen Fragen des Lebens, sondern achte auch auf die kleinen Begebenheiten und so ist mir diese herausfordernde Antwort aufgefallen. Ich bin aber im Grunde optimistisch veranlagt und habe auch Ausdauer. So habe ich sie dann beim Walzer doch zum Tanze geholt. Sie lachte laut, kam aber tanzen. Viel Umschweife und opportunistisches Benehmen sind mir verhaßt, und darum habe ich ihr ohne Einleitung während des Tanzes mitgeteilt: „Piroshka, Sie gefallen mir!“ Es scheint, auch sie war kein Anhänger des Opportunismus, weil sie mir antwortete: „Sie gefallen aber mir nicht!“

Na, dachte ich bei mir, das ist weiter nichts als das gezielte Kokettieren der jungfräulichen Mädchenseele, sie will eben nicht gleich alles zugeben. Ich habe ja auch Freud gelesen. Mich kann man nicht so schnell überlisten. Als wir nach dem Tanz zum Büfett gingen, machte ich einen Vorschlag: „Kommen Sie, Piroshka, wir wollen Brüderschaft trinken!“

Darauf sagte sie mit ihrer jungfräulichen Zurückhaltung: „Einen Dreck!“

Mich kann man nicht so schnell entnerven. Von diesem Moment an machte ich Piroshka ernsthaft den Hof. So wie es sich für einen richtigen Mann geziemt, ist mein ganzes Herz erfüllt von anständigen und unanständigen Vorsätzen. Schließlich liebe ich sie.

Ich habe die mit einem Herz umgebenen Anfangsbuchstaben ihres Namens nicht nur in die Tür des Wohnungsamtes eingeritzt, sondern ich habe die geliebten Buchstaben P. K. (Piroshka Karpelesz) auch in den auf den Karteikarten liegenden Staub in meinem Aktenschrank geschrieben, und das ist,

Vor einer zerbombten Ruine

Trümmer tragen die Spuren menschlichen Doppelgesichts, zwischen zerfetzten Konturen Schimmer von Hochkulturen und das moderne Nichts.

Trümmer tragen die Maße menschlicher Wahrhaftigkeit, verheißene Marmorschale barg in sich Blut und fahle frierende Ängstlichkeit.

Trümmer tragen die Zeichen schuldhafter menschlicher Macht, Rest aus verfallenen Reichen modert in Blüten und Bleichen weidenrosiger Pracht.

Kurt Schumann, 2. Preis

als ob ich sie in Erz gegossen hätte, weil doch in den nächsten Jahrzehnten niemand die Karteikarten anrührt.

Da ich weder passiv veranlagt noch ein fauler Mensch bin, und, wie schon gesagt, bei Frauen zahllose Erfolge hatte, mein Wille außerdem beflügelt wird durch das Gefühl, daß ich Piroshka wirklich liebe, fügte ich mich nicht in mein Mißgeschick. Ich brachte sie dazu, mit mir ins Kino zu kommen. Als ich dann aber meine Zuneigung handgreiflich unter Beweis führen wollte, wurde Piroshka überraschend kühl und sagte: „Geben Sie Ruhe, sonst knalle ich Ihnen eine runter!“

Andere Männer würden eventuell überlegen, was dies zu bedeuten hat; ich aber, als ein Mann, der ich mich in den Geheimnissen der weiblichen Seele auskenne, konnte unvoreingenommen feststellen, daß dies wahrscheinlich eine Abfuhr bedeutet.

Ich lockte Piroshka mit einer Einla-

dung zum Abendessen. Drei Wochen lang hat sie nach Ausreden gesucht, schließlich mußte sie sich aber vor einem eisernen Willen beugen. Während des Essens war sie sehr lieb, oft spitzte sie die Lippen wie zum Kuß, allerdings löffelte sie dabei nur die Fischsuppe.

Während des Abendessens habe ich sie öfters gefragt, ob sie mich liebe, sie gab aber keine Antwort, wohl um keine Gräte zu verschlucken, sondern klopfte sich dann nur mit dem Zeigefinger an die Stirn, wahrscheinlich um damit anzudeuten, daß sie die Angelegenheit noch überlegen wird. Wir tranken einige Gläschen Wein, und ich muß zugeben, ich fing an zu hoffen.

Da stand Piroshka vom Tisch auf, um in den Waschraum zu gehen, wollte aber gleich wiederkommen. Unverständlicherweise kam sie nicht wieder. Nachdem ich festgestellt hatte, daß das Lokal noch einen zweiten Ausgang hat, bin ich nach anderthalb Stunden auch gegangen.

Am nächsten Tag fragte ich sie, ob ich länger hätte warten sollen, worauf sie mit kindlichem Übermut ihre Zunge herausstreckte.

Die weiteren Begebenheiten will ich nicht alle aufzählen. Mein Kampf um Piroshka dauert bereits zwei Monate und ich muß eingestehen, vorläufig ohne jedes Ergebnis. Ich will mir nichts einreden, ich habe irgendwie das Gefühl, daß mich Piroshka wirklich nicht liebt.

Erst dachte ich, sie ist noch eine kleine jungfräuliche Knospe, die zurückschreckt, wenn sich ihr ein in der Blüte des Mannesalters stehender Mann nähert. Dem aber widerspricht, daß ich neulich sah, wie Tibor Kaspulyák, dieser unscheinbare, dreiundzwanzigjährige kleine Buchhalter, Piroshka am Arm nahm und mit ihr draußen im Vergnügungspark in die Berg- und Talbahn einstieg. Ich blieb stehen und wartete, bis die beiden ausstiegen. Ich hatte genug gesehen. Gesicht und Hemdkragen waren voll Lippenstift. Nun will ich meinen Brief schließen, weil ich von Dir baldige Antwort erwarte. Die Symptome habe ich Dir ausführlich beschrieben, und jetzt bitte ich Dich, gib mir eine Antwort auf die rätselhafte Frage: Warum liebt mich Piroshka nicht? In alter Freundschaft umarmt Dich

Jánosch

P. S. Ich teile Dir noch mit, daß meine Enkeltochter einen kleinen Sohn geboren hat, er wiegt beinahe 4 Kilo.



SCHACHT 3 WURDE VERFÜLLT

Auf diesem Bilde sieht man die letzten Berge zur Verfüllung von Schacht 3 in den Schacht rutschen. Er liegt in Brückhausen und gehört zu unserer seit dem Jahre 1931 stillgelegten Schachtanlage Friedrich Thyssen 3/7. Die Abteufarbeiten für Schacht 3 begannen im Jahre 1889. Er wurde niedergebracht nach dem „Senkschachtverfahren“ und erreichte nach dreijährigen Abteufarbeiten Anfang Dezember 1893 bei 173 Meter Teufe das Steinkohlengebirge. Danach gingen die Abteufarbeiten schneller vorwärts. Der Schacht hatte einen Durchmesser von 5,50 Meter im Mittel und eine Gesamtteufe von rund 470 Metern. Die Förderung wurde im Jahre 1895 aufgenommen. Mit zunehmender Förderung ergab sich die Notwendigkeit, einen weiteren Schacht in Brückhausen abzuteufen. Das war Schacht 7, bei dem die Abteufarbeiten im Jahre 1905 begonnen haben, und der nach dem Gefrierverfahren abgeteuft worden ist. Im Zusammenhang mit Rationalisierungsmaßnahmen wurde die Förderung auf der Schachtanlage Friedrich Thyssen 3/7 im Jahre 1931 eingestellt, nachdem diese Schachtanlage insgesamt 24 103 037 Tonnen Kohle gefördert hatte.

Die beiden stillgelegten Schächte dienten aber weiterhin als Material- und Wetterschächte für die benachbarte Schachtanlage Beeckerwerth, von wo auch die Förderung aus dem Felde von Friedrich Thyssen 3/7 zutage gehoben worden ist. Nachdem nunmehr auch die Schachtanlage Beeckerwerth stillgelegt worden ist, hat die endgültige Schicksalsstunde der beiden Schächte 3 und 7 geschlagen. Zunächst ist Schacht 3 verfüllt worden, der zuletzt als ausziehender Wetterschacht für die Schachtanlage Beeckerwerth gedient hat. Der Lüfter auf Schacht 3 wurde Anfang April 1963 stillgesetzt und die Wetterführung ausschließlich über den ausziehenden Wetterschacht Beeckerwerth 2 aufrechterhalten. Die Verfüllungsarbeiten dauerten von Mitte April bis Mitte Mai 1963. Insgesamt sind 22000 Tonnen Waschberge hineingekippt worden; das sind täglich rund 1000 Tonnen. Schacht 7 dient noch weiterhin als einziehender Wetterschacht. Aber auch seine Stunde hat geschlagen. Nach Beendigung der Beeckerwerther Raubarbeiten wird im Herbst 1963 auch dieser Schacht verfüllt.

Bei welchem Tempo ereignen sich Verkehrsunfälle?

Den Vorschlägen des Bayerischen Staatsministeriums des Innern über die Möglichkeit, Unfälle im Straßenverkehr zu vermindern, entnehmen wir folgende Zahlen zu der Frage, bei welchem Tempo sich Kraftfahrzeugunfälle ereignen:

1. Bis 25 km/h	3,1 %
2. über 25 km/h bis 50 km/h	44,7 %
3. über 50 km/h bis 80 km/h	46,7 %
4. über 80 km/h bis 100 km/h	4,8 %
5. über 100 km/h	0,7 %

Die Erhebungen haben ergeben, daß in folgenden Situationen zu schnell gefahren wird:

1. Bei schlechter Sicht	38,9 %
2. Auf schlechten Straßen	5,5 %
3. Bei Straßenglätte durch Witterungseinflüsse	36,5 %
4. Bei Verschmutzung der Straße	5,2 %
5. In Kurven	35,8 %
6. Im Gefälle	4,9 %
7. An Engstellen	6,4 %
8. Im dichten Verkehr	8,9 %

Abb. 1: Die rechteckigen Lochungen in dieser Lochkarte enthalten verschlüsselt den oben am Rande geschriebenen Text. Rechts oben ist die Vorgabezeit für diesen Arbeitsgang angegeben.

MODERNE VOLLAUTOMATISCHE BÜROMASCHINEN IM EINSATZ BEI EH

In den Reparaturwerkstätten des Gemeinschaftsbetriebes werden täglich viele Tonnen Material verarbeitet und daher auch sehr viel mehr Materialscheine ausgestellt als in anderen Betriebsbereichen. In den größeren Werkstätten, in denen im Akkord gearbeitet wird, muß für die Lohnabrechnung ferner eine große Anzahl von Lohnscheinen geschrieben werden. Alle diese Material- und Lohnscheine wurden bisher von Hand oder mit der Schreibmaschine ausgestellt. Das erforderte einen erheblichen Arbeitsaufwand in den Betriebsbüros.

Trotzdem ist eine genaue Abrechnung nicht nur für die Ent-

Abb. 4: Der technische Angestellte Pelny überwacht die IBM 632. In dem Lochkartenleser stecken die Ziehkarten, die gedoppelt werden. Der Lochkartenlocher locht und beschriftet gleichzeitig Material- und Lohnlochkarten. Auf den Tischen liegen Programmtrommeln und Programmbänder, mit deren Hilfe die Anlage gesteuert wird, wenn sie vollautomatisch läuft.



lohnung, sondern auch für die Feststellung der Reparaturkosten einzelner Betriebsmittel notwendig, weil der Gemeinschaftsbetrieb jährlich viele Millionen DM für Reparaturen an seinen Betriebsmitteln wie Lokomotiven, Werksbahnwagen, Kränen usw. ausgeben muß. Und diese genaue Abrechnung ist ohne den „Papierkrieg“ leider nicht möglich.

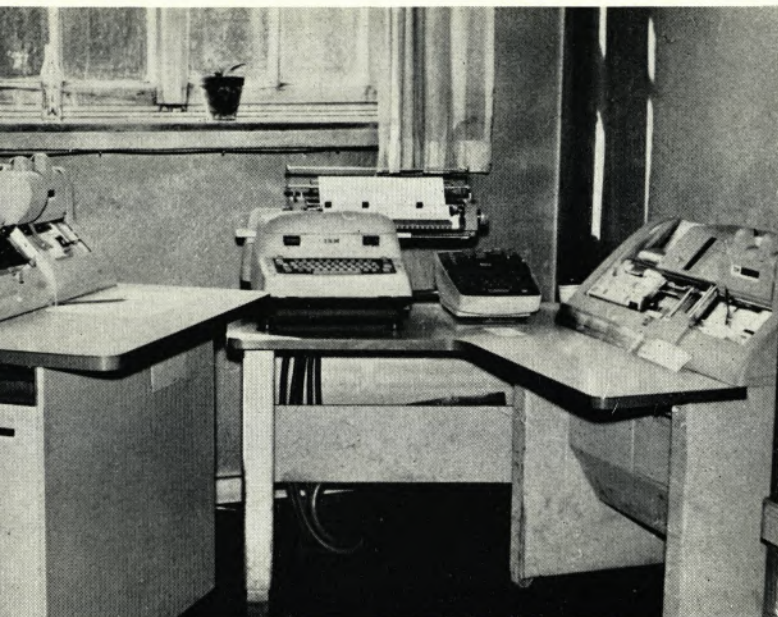
Um die Abrechnung zu beschleunigen und zu vereinfachen, hat man schon vor Jahren ein weitgehend automatisches System mit Hilfe von sogenannten „Lochkarten“ eingeführt. In diesen Lochkarten (Abbildung 1) ist der Text durch genau festgelegte Lochungen verschlüsselt wiedergegeben, die von Lochkartenmaschinen automatisch gelesen werden können. Die bei der monatlichen Lohnzahlung ausgegebenen Lohnstreifen werden schon seit längerer Zeit auf solchen Maschinen automatisch geschrieben.

Die Weiterentwicklung der Lochkartenmaschinen und der elektronischen Rechenanlagen in den letzten Jahren macht es nun auch möglich, auf die vorherige Anfertigung handschriftlicher oder maschinell geschriebener Material- und Lohnscheine zu verzichten.

Der Gemeinschaftsbetrieb hat deshalb begonnen, die Material- und Lohnscheine für einzelne Werkstätten als Lochkarten auszugeben, die auf einer „elektronischen Fakturierungsmaschine“, der IBM 632 (Abbildung 3), automatisch he-



Abb. 3: Das ist die IBM 632: Rechts der Lochkartenleser, in der Mitte die elektrische Schreibmaschine, zwischen beiden die Tastatur für die Bedienung der Anlage, links der Lochkartenlocher. In dem Schrank hinter dem Locher befindet sich das „Gehirn“, das elektronische Rechenwerk.



gestellt worden sind. Die Material- und Lohnabrechnung kann dann ebenfalls mit diesen Lochkarten auf anderen Maschinen automatisch erfolgen.

Vorläufig muß noch für jedes Material und jeden Arbeitsgang, wie bei den Reparaturarbeiten vorkommen, eine „Ziehkarte“ in einer umfangreichen Kartei vorrätig gehalten und vor Anfertigung der Material- und Lohnlochkarten von Hand gezogen werden (Abbildung 2). Später werden alle Angaben in einer Maschine gespeichert sein, die sie auf Befehl automatisch heraus schreibt (s. auch Abbildung 4).

Es sind jedoch noch erhebliche Vorarbeiten durchzuführen, bis für alle Arbeiten der Eisenbahnwerkstatt die notwendigen Unterlagen vorhanden sind, nach denen die Material- und Lohnlochkarten von der Maschine geschrieben werden können. Noch längere Zeit wird es dauern, ehe für den gesamten Gemeinschaftsbetrieb alle Material- und Lohnunterlagen automatisch mit Hilfe einer elektronischen Datenverarbeitungsanlage angefertigt und bearbeitet werden.

TWA Koch

Abb. 2: Der kaufmännische Angestellte Grochau sortiert Ziehkarten aus einer Kartei, in der für jeden Arbeitsgang und jedes Material zur Reparatur an O-Wagen eine Ziehkarte enthalten ist. Mit Hilfe der Ziehkarte werden Material- und Lohnlisten auf der IBM 632 angefertigt.



Abb. 5: Über die Tastatur, rechts im Bild, können der IBM 632 Steuerbefehle gegeben und Rechenaufgaben gestellt werden, wenn sie nicht vollautomatisch arbeiten soll.

ATH wird gegen Auflagen klagen

Zum Entscheid der Hohen Behörde über den Zusammenschluß mit Phoenix-Rheinrohr

Die Hohe Behörde hat am 10. Juli ihre langerwartete Entscheidung über den Genehmigungsantrag der ATH auf Übernahme der Aktienmehrheit an der Phoenix-Rheinrohr AG getroffen. Sie hat den Zusammenschluß gebilligt, nachdem die Prüfung des im Mai 1962 eingereichten Antrages ergeben hätte, es sei nicht anzunehmen, daß – wie es in der Begründung heißt – „die Bildung der neuen Unternehmensgruppe den in ihr zusammengefaßten Unternehmen die Möglichkeit verschafft, einen wirklichen Wettbewerb zu verhindern oder den aus der Anwendung des Vertrags sich ergebenden Wettbewerbsregeln zu entgehen...“ Die Hohe Behörde hat aber ihre Zustimmung an eine schwerwiegende Bedingung geknüpft, die den Vorstand der ATH vor ernste Überlegungen stellt. Sie hat nämlich verlangt, daß die ATH ihren langfristigen Liefervertrag mit den Hüttenwerken Siegerland nach Laufzeit und Liefermenge so abändert, daß „er die Möglichkeit wettbewerbsbeschränkender Einflüsse entscheidend verringert...“

Der Vorstand der ATH hat am 11. Juli – einen Tag nach der Entscheidung der Hohen Behörde – eine Erklärung abgegeben, die wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben und der wir nichts hinzuzufügen haben:

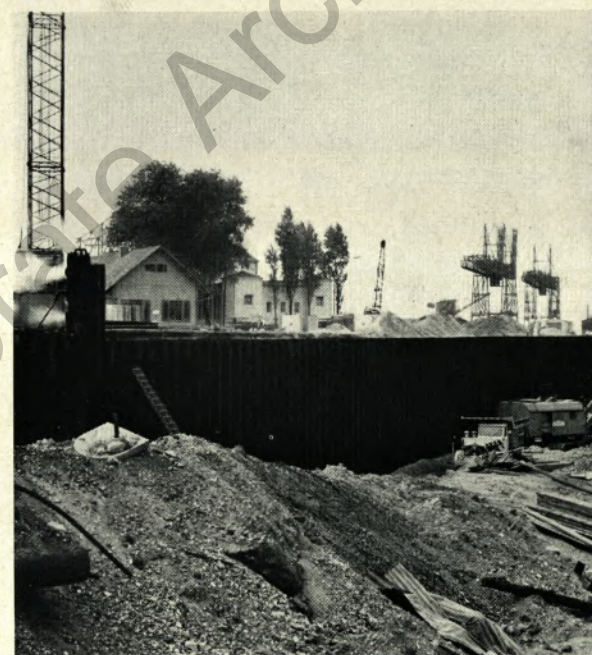
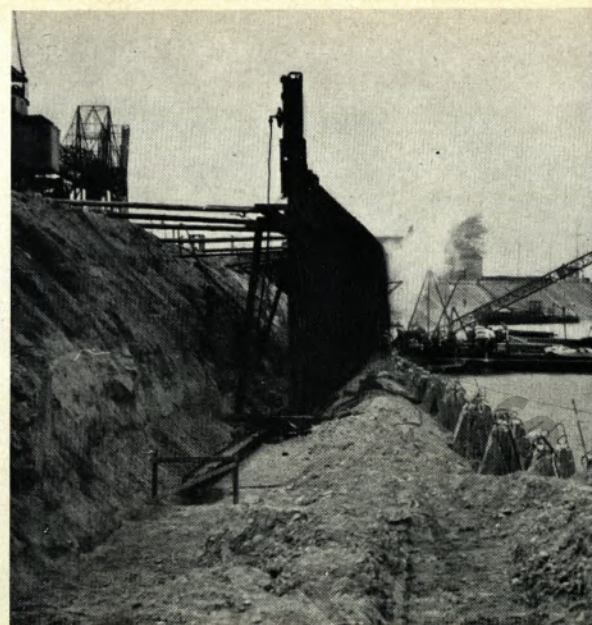
Die Erklärung des Vorstandes

„In der Verwaltung der ATH ist die Entscheidung der Hohen Behörde mit großer Zurückhaltung aufgenommen worden. Es wird darauf hingewiesen, daß

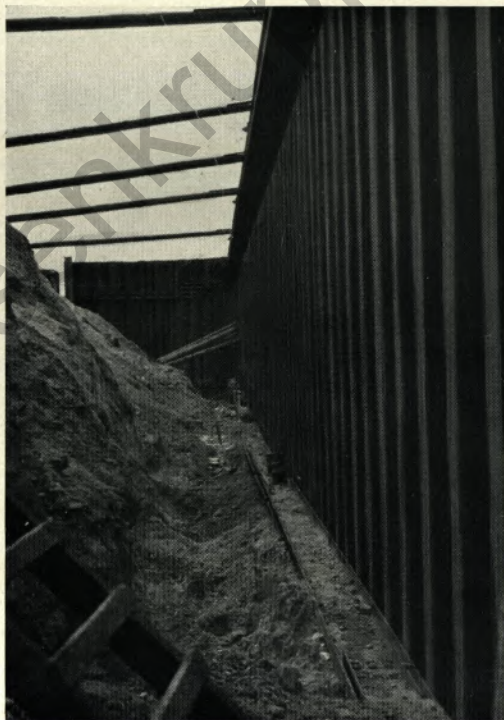
1. die Auflage hinsichtlich des Coils-Liefervertrages ATH/Siegerland einen schwerwiegenden Eingriff in ein langfristiges privatwirtschaftliches Abkommen darstellt, für den nach Auffassung des ATH-Vorstandes keine Rechtsgrundlage gegeben ist;
2. dieser Eingriff von beiden Vertragspartnern gegenüber der Hohen Behörde als unerwünscht bezeichnet wurde;
3. der jetzige, seit Herbst 1961 laufende Liefervertrag seinerzeit von der Hohen Behörde ausdrücklich als wettbewerbsneutral anerkannt worden ist. In ihrer Entscheidung vom 27. September 1961 (Genehmigung des Zusammenschlusses der ATH mit der Handelsunion und Rasselstein) heißt es hinsichtlich dieses Vertrages: „... Art und Umfang verschaffen angesichts der derzeitigen und der künftigen Versorgung des Marktes mit Warmbreitband keine künstliche Vorzugsstellung, und zwar weder im Zugang zu den Absatzmärkten für die August Thyssen-Hütte noch im Zugang zu den Versorgungsquellen für die Hüttenwerke Siegerland...“;
4. die Gültigkeit dieser Feststellung von einem Zusammenschluß mit Phoenix-Rheinrohr nicht berührt werden kann, da diese Gesellschaft Breitband nicht erzeugt und sich somit an der Marktstellung der Gruppe nichts ändert.

Der fragliche Coils-Liefervertrag steht zudem in engem rechtlichen und wirtschaftlichen Zusammenhang mit der seinerzeit vereinbarten Übernahme der von der ATH an Dortmund-Hörde verkauften HWS-Aktien einerseits sowie andererseits mit den Liefer- und Abnahmeverträgen zwischen der ATH-Tochtergesellschaft Handelsunion AG und der Gruppe Dortmund-Hörde/Siegerland.

Die ATH beabsichtigt, beim Europäischen Gerichtshof Klage zu erheben.“

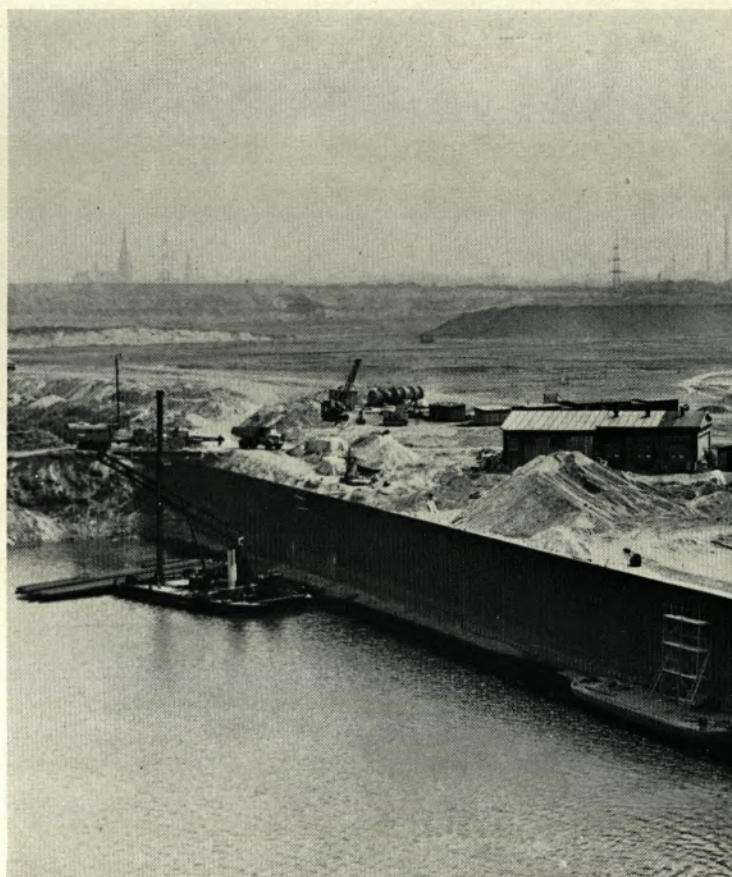


Die Stahlbetonpfähle
der alten Kaimauer
werden mit dem
Bagger aus dem Erd-
reich gezogen.



Das Bild zeigt den Anschluß der unteren und der
oberen Verankerung im rückwärtigen Erdboden.

Von der Kipperbrücke bietet sich dieses Bild. Im
Vordergrund die neue Spundwand des Südufers, im
Hintergrund ist der Petersberg zu erkennen.



Ein Teil der neuen Spundwand ist bereits gerammt; im Vordergrund sind noch die Betonpfähle der alten Kaimauer zu erkennen, während eine Schwimmramme die untere Verankerung schlägt.

Erweiterung unseres Hafens Schwelgern

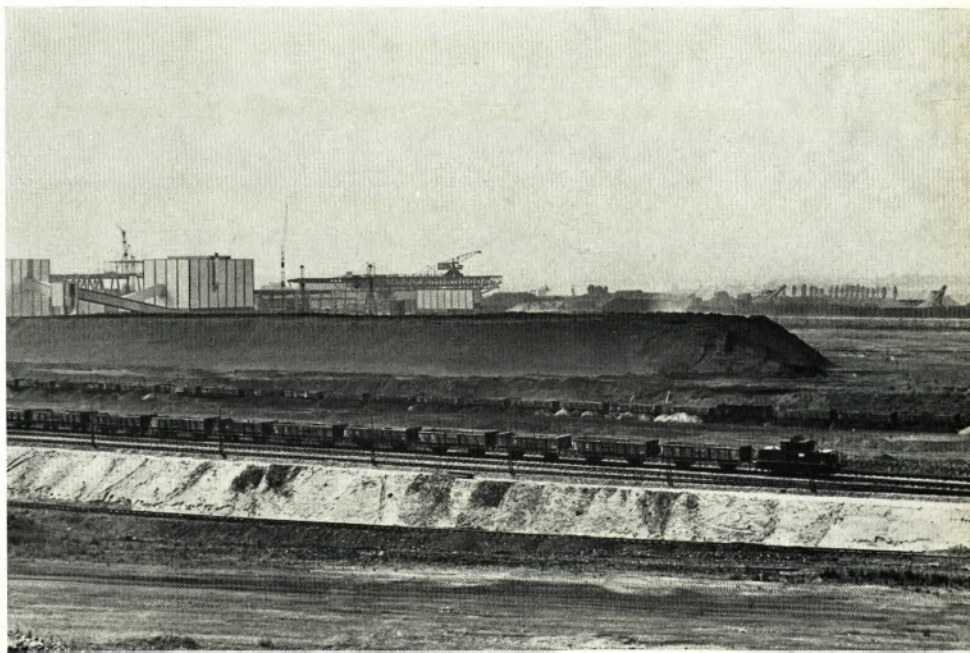
Im Februar dieses Jahres wurde mit dem Ausbau des Südufers im Stichhafen begonnen. Zur Entladung von Schubschiffen, die das Erz für die ATH heranbringen, wird eine spezielle Entladeanlage geschaffen. Zu diesem Zweck wird zunächst die vorhandene Stahlbetonmauer am Südufer entfernt und anschließend eine Spundwand von 185 m Länge gerammt. Die einzelnen Spundbohlen sind 18,70 m lang, von denen etwa 6 m in der Hafensohle eingerammt sind. Die Uferwand wird mit Stahlpfählen doppelt im Erdreich verankert.

Durch die neue Spundwand wird der Stichhafen verbreitert und verlängert. Das Erdreich wird ausgebaggert und abgefahren.



Ein Schlaghammer im Vordergrund auf der neuen Spundwand rammt die einzelnen Bohlen in den Boden.

Mit Blick vom Petersberg auf das Hafengelände erkennt man im Hintergrund rechts die Einfahrt zu unserem Hafen, in der Bildmitte die neue Verladebrücke und links am Bildrand die neue EBUS der ATH. Im Vordergrund die neue Verbindungsbahn vom Hafen zum Schacht III/5.



Rangierer, trägt Sicherheitsschuhe!

Wie notwendig es ist, Sicherheitsschuhe zu tragen, beweisen zwei Unfälle, die sich letzthin ereigneten, und die leicht sehr schlimme Folgen hätten haben können.

Der Rangierer H. J. K. rutschte im Hüttenbetrieb Meiderich beim Aufspringen auf das Trittbrett eines anfahrenden Zuges ab. K. stürzte so unglücklich, daß sein linker Fuß auf die Schiene zu liegen kam. Das Rad des Waggons rollte über seinen Vorderfuß. Nur dadurch, daß K. den Rangier-Sicherheitsschuh trug, wurde sein Fuß nicht vollständig zerschmettert. Die Stahlkappe des Schuhs hatte den Druck des Waggons zum Teil ausgehalten. Mit Hautabschürfungen des linken Knies, dem Verlust der mittleren Zehe sowie stärkeren Quetschungen der übrigen Zehen kam K. verhältnismäßig glimpflich davon.

Der Gleiswerker F. B., der erst vor 4 Wochen bei uns eingestellt wurde, transportierte am 25. Juli 1963 auf einer zweirädrigen Handkarre (es handelt sich dabei um ein Schienenfahrzeug) Spurrillenschienen vom Stellwerk Klosterstraße zu den Bahnüber-



gängen am Stellwerk Vorbahnhof. Abgelenkt durch eine vorbeifahrende Lok, geriet B. mit dem linken Fuß unter ein Rad der Handkarre. Der Schuh wurde in Höhe der Stahlkappe aufgerissen. Die Stahlkappe hielt den starken Druck aus. B. erlitt keinerlei Verletzungen. Er hat dies nur dem Sicherheitsschuh, den er am Tage vor dem Unfall, am 24. Juli 1963, empfangen hatte, zu verdanken. B. erhält kostenlos die Sicherheitsschuhe ersetzt.

Diese Vorfälle zeigen, wie wichtig es ist, daß alle im Fahrdienst, im Werkstattendienst sowie im Außendienst beschäftigten Betriebsangehörigen Sicherheitsschuhe tragen. Wir weisen deshalb nochmals eindringlich darauf hin:

Im Dienst stets Sicherheitsschuhe!

Da unser Gemeinschaftsbetrieb einen wesentlichen Teil der Anschaffungskosten für die Sicherheitsschuhe übernimmt, sind sie preiswert und für alle Belegschaftsmitglieder erschwinglich.

Ernsting

Stichworte: „Sicherungsbolzen“, „Kontrollbirne“

Die Technisch-wirtschaftliche Abteilung teilt den anonymen Einsendern der oben bezeichneten Verbesserungsvorschläge mit, daß ihre Vorschläge eingegangen sind und geprüft werden. Die Verbesserungsvorschläge werden bei der TWA unter den Stichworten „Sicherungsbolzen“ und „Kontrollbirne“ geführt. Die Prüfung wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Entscheidung wird zu gegebener Zeit an gleicher Stelle bekanntgegeben werden.

Sommerfest beim Quartettverein

Am 14. September 1963 veranstaltet der Quartettverein Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen ein Sommerfest bei Kleinenatrop in Duisburg-Hamborn. Für diese Veranstaltung sind die bekannten „Orgelpfeifen aus Krefeld“ verpflichtet worden. Alle Freunde des Quartettvereins sind herzlich zum Besuch der Veranstaltung eingeladen. Der Eintritt ist frei. Beginn der Veranstaltung: 19.00 Uhr.

Gutes Ergebnis der letzten Blutspendeaktion

Unter den 1578 Belegschaftsmitgliedern, die sich an der Ende Juni von der August Thyssen-Hütte AG wieder durchgeführten Blutspendeaktion beteiligten, befanden sich auch 127 Betriebsangehörige des Gemeinschaftsbetriebes EH. Das Ergebnis: Insgesamt 750 Liter Blut konnte die Düsseldorfer Blutspende-Zentrale aus Hamborn in Empfang nehmen.

So, komm her, Peter, wir spielen jetzt Zirkus. Zeig einmal, was du in der letzten Zeit bei mir gelernt hast!

Na, na, nur nicht so ängstlich. Der Stock ist nicht zum Schlagen, du sollst darauf sitzen.

So, nun kommt der große Trick mit einem Zauberstab. Abrakadabra, Hokuspokus und dreimal schwarzer Kater

Na, bitte, wie haben wir das gemacht? Und wo bleibt nun eigentlich der Applaus?



Hombergs Bürgermeister
Bongartz
bei seiner Ansprache.
Vorn rechts Direktor Nies.

Eine richtige Dampfeisenbahn auf dem Spielplatz

Das hier erwähnte Ereignis liegt zwar schon einige Monate zurück, aber es verdient wegen seiner Einmaligkeit in unserer Eisenbahn-Chronik festgehalten zu werden. Wir meinen die Übergabe einer Eisenbahndampflokomotive mit zwei Anhängern als Geschenk der Phoenix-Rheinrohr AG an die Stadt Homberg, die „Stadt im Grünen“, die sie auf dem Kinderspielfeld des Luther-Parks an der Friedhofsallee aufstellen ließ, um dem Spieltrieb der Kinder zeitgemäß entgegenzukommen.

Die letzte bei Phoenix-Rheinrohr in Dienst gewesene Schmalspur-Dampflo sollte nicht, wie die anderen vor ihr — an ihre Stelle sind inzwischen moderne Dieselloks getreten — verschrottet werden. Einer Anregung von Direktor Christophers von unserer Geschäftsführung folgend, stellte die Phoenix-Rheinrohr AG diese Lok den Homberger Kindern zur Verfügung. Wie Direktor Nies von Phoenix-Rheinrohr, der mit seinem Kollegen Direktor Höfges, mit Direktor Christophers und weiteren Ehrengästen bei der feierlichen Übergabe der kleinen Dampfeisenbahn an die Stadt Homberg zugegen war, betonte, habe man den Vorschlag mit Freuden aufgegriffen, und Belegschaftsmitglieder des Werkes bewiesen ihre freudige Anteilnahme an dem Geschehen, indem sie die zehn Jahre alte Lok aufgezputzt und bunt lackiert hatten.

Vorher hatte sich in dieser „Einweihungsfeier“ Bürgermeister Bongartz von Homberg für dieses nicht alltägliche Geschenk herzlich bedankt. Er wies darauf hin, daß man nun in den Bemühungen, die Kinder von der Straße zu holen, wieder ein Stück weitergekommen sei, dank der Initiative derer, die sich um das Wohlergehen der Kinder Gedanken gemacht hätten. Die alte Dampflo werde den Kindern als ein anschauliches Lehrstück zur Geschichte der Eisenbahn dienen können, indem es ihnen einen wirklichkeitsnahen Anschauungsunterricht vermittele.

Die in Scharen herbeigeströmten Homberger Kinder vermochten ihre Ungeduld kaum zurückzuhalten, ehe sie mit dem „Schaumlöffel“ freie Fahrt erhielten in ein fernes, unbekanntes Land, in das Land ihrer Phantasie. Und dann stürmten die Kleinen auch sogleich die Lok, die man in all dem Kindergewimmel fast kaum noch erkennen konnte.

Schnell hatte man für dieses große, ungewöhnliche Spielzeug einen treffenden Namen gefunden: „Der rüstige Dietrich“. Das bedeutet eine Ehrung für den ehemaligen Oberlokführer Dietrich Küpper von Phoenix-Rheinrohr, den ältesten Ex-Lokführer ihres Werkes Ruhrort. Behende kletterte der Sechundsachtzigjährige in den Führerstand des „Rüstigen Dietrich“ und weihte seine kleinen Nachfolger in die Geheimnisse einer Dampflo ein.



Alte Lok für junge Leute

Kaum fand der Bürgermeister noch Zeit für das Signal „Freie Fahrt“, als die Lok auch schon gestürzt wurde. Im Führerstand unser Exlokführer Dietrich Küpper.

Auch nachdem die anfängliche Begeisterung abgeklungen ist, tummeln sich immer viele Kinder auf diesem seltenen Spielzeug herum.





Ein Fotofreund sieht Duisburg

Es ist immer interessant, mit offenen Augen und der Kamera in der Hand durch unsere Stadt zu gehen, denn auch hier kann man manches sehen, was nicht alltäglich ist. Zwei Ziele hatte sich diesmal unser Fotofreund Z u r r für seine Fotopirsch ausgewählt. Einmal war er zu abendlicher Stunde unterwegs, um den „Rhein in Flammen“ mit seinen zauberhaften Lichtspielen im Bilde festzuhalten, und das andere Mal führte ihn sein Weg zum Duisburger Tierpark am Kaiserberg, wo er eine beachtliche Anzahl von wohl gelungenen Tierporträts mit seiner Kamera einfing. Von seinen Aufnahmen zeigen wir hier einige unseren Lesern.



PEK's MeRKBLATT FÜR ARBEITSERLEICHTERUNG



**Auseinandersetzungen
mit Kollegen der Bundesbahn
reinigen die Luft.**

**Merke:
Wer mehr verdient,
hat recht.**



Prügelei und Waffenruhe im Kinderzimmer

Strafgericht fiel gnädig aus. – Keiner beschuldigte den andern

Die beiden sind sich spinnefeind. Der Große ist ein Träumer und Bücherwurm. Er hat ein empfindliches Seelen und ist blaß und zart. Der Kleine, obwohl zwei Jahre jünger, ist ihm schon jetzt beinahe über den Kopf gewachsen. Er ist von robusterem Kaliber, ein Wildfang und Raufbold. Seine Leidenschaft ist Fußball. Er kann es nicht lassen, den Bruder zu hänseln und herauszufordern, ihn „Mädchen“ und „Tränensuse“ zu nennen. Meistens schweigt der Ältere erbittert, aber man merkt's seinem schmalen Gesicht an, wie es ihn wurmt, wie er den Störenfried verachtet und wie er sich selbst bemitleidet.

Für die Mutter ist es nicht leicht, beiden gerecht zu werden. Sanfte Kinder, die sich beschäftigen können, sind angenehmer als laute Nichtsnutze. Andererseits soll ein gesunder Bub von zwölf Jahren kein Duckmäuser sein. Sie mahnt und vermittelt, so gut sie es vermag, aber die besten Lösungen schafft das Leben selbst. So hat neulich der stille Dulder einen Triumph davongetragen, als der Jörg ihm wie-

der einmal zu Leibe rücken wollte und dabei ausrutschte und fiel, ohne daß der Angegriffene einen Finger gerührt hatte. Aber dem stieg das zu Kopf, er sonnte sich in dem kleinen Wunder und fühlte sich wie ein Heiliger.

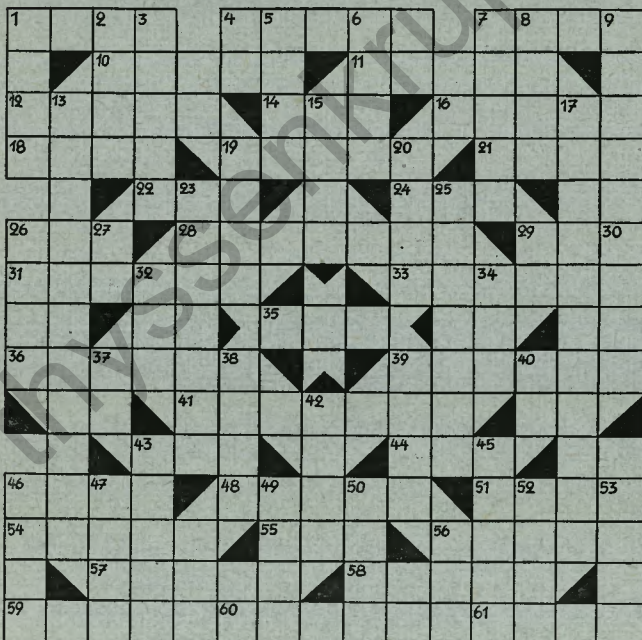
Dann kam der Abend der großen Prügelei. Es muß doch auf die Dauer in dem schwächlichen Alexander, der bisher seinem kriegerischen Namensgeber wenig Ehre gemacht hat, der Geduldsfaden gerissen sein und ihn plötzlich die Wut gepackt haben, als der Kleine wieder mit seinen Neckereien und Sticheleien angefangen hat. Sie müssen sich förmlich aufeinander gestürzt und ineinander verbissen, sich getreten, geschlagen, gekratzt haben. Die aufgestaute Wut von vielen Jahren ist da losgebrochen. Kurz vor dem Schlafengehen war es, und sie haben sich jämmerlich zugerichtet. Blutüberströmt hat die Mutter beide gefunden, als sie zum Gutenachtsagen ins Zimmer kam. Der Jörg kauerte halb betäubt in einer Ecke und hatte sich ein Kissen über den Kopf gestülpt, als ob er dadurch unsichtbar würde. Der Alexander lag

im Bett und wimmerte leise, er hatte eine Wunde am Kopf, und auch die Nase hat geblutet. Eine schöne Beschreibung. Die Bettdecke und der Teppich waren voll Blutsflecken, und Jod war auch dabei, das hatten sie aus dem Badezimmer geholt, um sich selbst zu verarzten. Der praktische Jörg meinte, sie wollten den Schaden aus ihrer Sparkasse bezahlen, er hätte noch drei Mark fünfzig. Alle beide waren sehr kleinlaut, zwei Häuflein Unglück, denen sehr schlecht war.

Nun ja, das Strafgericht ist gnädig ausgefallen. Die beiden Sünder sind gewaschen, verbunden und in die Betten gesteckt worden, und keiner von beiden hat sich mehr großartig gefühlt, sondern recht elend.

Seitdem herrscht Waffenstillstand, wie ja kurz nach einem blutigen Krieg die Menschheit zur Friedfertigkeit neigt. Das Erfreuliche war, daß keiner dem anderen die Schuld in die Schuhe geschoben hat, und als ein väterliches Dekret für die Zukunft getrennte Schlafzimmer vorsah, haben sich beide solidarisch widersetzt. Christlane Osann

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Sender, 4. Raketenforscher, 7. Nebenfluß der Donau, 10. Tanz, 11. Operettenkomponist, 12. Bad in Oberbayern, 14. Sohn Nochs, 16. Vorsteher eines Klosters, 18. Hautflinne, 19. Ge-

treidepflanze, 21. Teil des Gartens, 22. Drehpunkt, 24. Nibelungen-gestalt, 26. Farbe, 28. Unterkunft für Soldaten, 29. Reinigungsmittel, 31. Insel im Persischen Golf, 33. Eintrittsgeld, 35. Typ eines Düsen-jägers, 36. Gestein, 39. Indonesische Inselgruppe, 41. Nymphen, 43. Gebirgsschlucht, 44. männl. Vorname, 46. Kraftstoff, 48. Schiffs-zubehör, 51. engl. Adelstitel, 54. Ablauf, 55. flüssiges Fett, 56. Rest-betrag, 57. Rasse, 58. Gewinnanteil, 59. Sammlung altnord. Dichtun-gen, 60. Einheitsgewicht für Edelsteine, 61. Roman von Zola.
Senkrecht: 1. Vorname einer Schauspielerin, 2. nord. Götter, 3. Orchideenknolle, 5. Sahne, 6. Baum, 7. Wundmal, 8. Einzel-gesangsstück, 9. Teil des Schlüssels, 13. Münchener Volksfest, 15. Doppeltreffer, 17. deutscher Modekünstler, 19. Schwung, 20. Schrift-zeichen, 23. Musikinstrument, 25. Bezwinger des Mount Everest, 26. Theaterplatz, 27. Abk. für Tantal, 29. Flächenmaß, 30. Zeitalter, 32. Fluß, 34. Laut, 37. Spielkarte, 38. Verpackungsgewicht, 39. Shake-speare'sche Dramengestalt, 40. japanisches Brettspiel, 42. Fisch, 43. Halbinsel in Asien, 45. Salz, 46. Ital. Fürstengeschlecht, 47. Bau-stoff, 49. Drama von Ibsen, 50. Insel im Mittelmeer, 52. Nebenfluß der Oder, 53. weibl. Vorname.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 73

Waagerecht: 1. Kriminalpolizei, 11. Arno, 12. Ecker, 13. Sein, 14. frech, 16. Radau, 17. Tragik, 18. Erde, 19. Gut, 21. Immun, 22. Aloe, 23. Bela, 24. Span, 25. Aa, 26. nie, 28. Main, 29. Schatz, 30. Wams, 31. Mohn, 32. Damast, 34. Halt, 35. Arm, 37. Ast, 38. Leid, 40. Ossa, 41. Hals, 42. Atair, 43. Los, 44. Mond, 45. Planke, 46. Adern, 48. Malta, 49. Inge, 50. Debet, 51. Igel, 52. Gier, 53. Ernte, 54. Vene. — Senkrecht: 1. Kaution, 2. Infamie, 3. Morgue, 4. Neck, 5. Ach, 6. Perron, 7. Orade, 8. Ise, 9. Zeuge, 10. Instanz, 15. ein, 18. Elan, 20. Ulster, 22. Apis, 23. Bahn, 24. Samt, 25. Acht, 27. Ida, 28. Mast, 29. Sold, 30. Wasa, 31. Mais, 32. drollig, 33. Massage, 34. Held, 35. Apanage, 36. Marelle, 38. Lanner, 39. Stativ, 41. Horde, 42. All, 44. me, 45. Pate, 47. der, 48. Met.

Unsere Mädel werden ja doch bald heiraten!

Welches ist die beste Aussteuer? — Angelernte und Ungelernte sind vielfach nicht zufrieden

Schon gleich nach den Sommerferien werden sich Hunderttausende von Jugendlichen, die kommende Ostern ins Berufsleben treten, langsam nach einer Lehrstelle umsehen. So hörten wir es wenigstens vielenorts. Vor Beginn der großen Ferien fanden in den Schulen amtsärztliche Untersuchungen statt. Auch die Berufsberater der Arbeitsämter besuchten die Schulen.

Alle jene, die sich beizeiten mit dieser Frage, die sehr wichtig ist, beschäfti-

Jeder dritte Arbeitnehmer In der Bundesrepublik (genau 34,4 Prozent) ist ein Vertreter des schwachen Geschlechts. Während im Jahre 1953 4,7 Millionen Frauen zur Arbeit gingen, sind es heute, zehn Jahre später, 7,3 Millionen. Das entspricht einer Zunahme um 53,4 Prozent. Die Zahl der männlichen Arbeitnehmer stieg in der gleichen Zeit lediglich um 33,1 Prozent. Es ist allerdings unwahrscheinlich, daß der Anteil der berufstätigen Frauen an der Gesamtbeschäftigtenzahl weiter wachsen wird: Der jahrelang anhaltende Arbeitskräftemangel hat nun auch die letzten Reserven mobilisiert.

gen, können nun schon rechtzeitig bestimmte Berufe „aussieben“, die für sie wegen der körperlichen Konstitution oder besonderer geistiger oder manueller Veranlagungen nicht oder bevorzugt in Frage kommen.

Die Berufswahl ist für jeden Menschen wichtig. Oft erscheint es jedoch so, als ob diese Frage von den Eltern vor allem für ihre Töchter nicht sonderlich ernst geprüft wird. Wozu eine lange, teure Ausbildung? Das Mädel heiratet ja doch bald! So ist es immer wieder, auch heute noch, zu hören.

Das Mädel lächelt vor sich hin und denkt: Natürlich! Denn auch die Töchter ergehen sich insgeheim in Überlegungen, in denen der Beruf nur als Lückenbüßer bis zur Ehe fungiert. Bis dahin möchten sie möglichst schnell und gut verdienen. Das ist ihnen die Hauptsache. Verständlich, gewiß; aber klug ist das nicht, zumindest nicht immer.

Niemand weiß, was ihm die Zukunft bringen wird. Die Dinge und Entwicklungen, die uns das Leben bringt, lassen sich kaum vorausberechnen. Darum ist es vernünftig, sich schon in jungen Jahren ein Rüstzeug anzuschaffen, das immer zur Hand ist und weiterhilft. Das beste Rüstzeug ist Wissen, Können, Leistung. Es wird durch Lernen und eine solide Ausbildung erreicht.

Die Welt steht den jungen Menschen offen. Sie haben unendlich viele Mög-

lichkeiten und Chancen, gerade heute. In jungen Jahren lernt es sich leicht. Ein junger Mensch paßt sich auch leichter einer fremden, neuen Umgebung an und nimmt alles in sich auf, was sich ihm anbietet. Warum nicht alle Möglichkeiten nutzen?

Viele haben es nach diesem Krieg bitter bereut, daß sie keine richtige, abgeschlossene Ausbildung hatten. Millionen Frauen standen plötzlich allein auf der Welt und hatten für sich und oft noch für ihre Kinder zu sorgen; von allen jenen nicht zu sprechen, denen endgültig alle Hoffnungen auf eine Ehe dahinschwanden.

Es ist auch nicht so, daß heute jedes Mädchen, das heiratet, gleich den Beruf aufgibt. Das Gegenteil ist der Fall. 2,7 Millionen, das sind 37 Prozent aller berufstätigen Frauen, sind heute verheiratet; 25 Prozent aller verheirateten Frauen mit Kindern arbeiten noch. Bei einem Familieneinkommen von 500 bis 800 DM im Monat verdienen 38 Prozent der Ehefrauen mit, bei einem Einkommen von über 800 DM sogar 45 Prozent. Vom Ehemann allein werden nur noch 41 Prozent aller Mehrpersonenhaushaltungen finanziert. Die Verheirateten stellen ein erhebliches Kontingent auf dem Arbeitsmarkt. Aus welchen Gründen auch immer, ist heute die Frau, die trotz Mann weiterhin im Beruf ihren Mann steht, in der Mehrzahl.

Viele dieser Frauen würden gern Beruf und Gelderwerb an den Nagel hängen, einfach nur aus dem Grund, weil sie keine Befriedigung darin finden. Ihre Tätigkeit interessiert sie nicht und füllt sie nicht aus. Sie wählen sie ja auch ohne Interesse und nur als Lückenbüßer... Sie sehen kein Vorwärtskommen. Grund: Sie hatten es eben früher abgelehnt, eine solide Grundausbildung zu absolvieren, durch die automatisch Aufstiegschancen gegeben sind. Kurzum: Diese Frauen sind unbefriedigt in einem oberflächlich gewählten, auf die Dauer ungeliebten Beruf.

91 Prozent der Arbeiterinnen sind heute angelernte oder ungelernte Arbeitskräfte! Warum ist das so? Weil, wie bereits gesagt, in zunehmendem Maße sowohl Eltern als Töchter der Auffassung sind, der Beruf sei Nebensache und nur die erhoffte Heirat ist Hauptsache. Und sie glauben, damit sei die Angelegenheit abgetan.

Auch ohne daß Kriege und Katastrophen eintreten, kann heute jede Frau

vor der Notwendigkeit stehen, sich selbst und unter Umständen darüber hinaus einen kranken Mann und kleine Kinder durchbringen zu müssen. Es ist also völlig falsch, die Berufswahl mit der linken Hand abzutun.

Eine richtige Ausbildung in einem guten, geliebten Beruf ist die beste Aussteuer, die wir unseren Töchtern geben können. Damit sind sie auf alle Fälle und für alle Wechselfälle dieses Lebens besser ausgerüstet als mit einer materiellen Aussteuer, die wir ihnen vielleicht mitgeben können, oder die sie sich selbst irgendwie zusammensparen.

Wir leben im Zeitalter der Gleichberechtigung. Dann müssen wir aber auch die Berufswünsche und Berufserwartungen der weiblichen Jugend sehr ernst abwägen, immer unter dem Gesichtspunkt, es soll etwas fürs Leben sein.

Also: Der Beruf muß Interesse erwecken, Befriedigung und Aufstiegschancen bieten, Freude machen und — natürlich — auch Geld einbringen. In diesem Sinne...

Barbara Reichert, Düsseldorf

Enzyklopädie deutschen Geistes. Mit über 30 000 Spruchwörtern ist der „Lipperheide“ ein literarisches Urkundenbuch, das im deutschen Sprachgebiet unvergänglichen Wert hat. Diese Sammlung deutscher und fremder Sinnenprüche usw. ist eine unerschöpfliche Fundgrube für jeden, der sich mit der Entwicklung der deutschen Sprache in dieser Richtung beschäftigt. Es wurde von der Haude & Spensersche Verlagsbuchhandlung, Berlin, herausgegeben.

Drei Stahleisen-Wörterbücher. Als Deutsch-Französisch / Französisch-Deutsch, Deutsch-Englisch / Englisch-Deutsch und Deutsch-Spanisch / Spanisch-Deutsch gibt der Verlag Stahleisen GmbH, Düsseldorf, Wörterbücher zur besseren Verständigung der Fachleute und als Übersetzungshilfe bei der Auswertung des Fachschrifttums heraus. Die Wörterbücher stellen eine wertvolle Hilfe für jedermann in der Montanunion dar.

Unvergessenes Berlin — dreisprachiger Bildband. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. H. J. Schoeps, dem Bildtext von Erich Böhl, einem Vorwort, den Bildunterschriften und Erläuterungen in deutsch, englisch und französisch hat die Haude & Spensersche Verlagsbuchhandlung, Berlin, ein sehr aufschlußreiches Buch herausgebracht, das in das Berlin der „goldenen zwanziger Jahre“ zurückführt und an die Berliner Wahrzeichen und Sehenswürdigkeiten erinnert, von denen die meisten den letzten Krieg nicht überdauert haben. Er zeigt, wie Berlin einmal die Hauptstadt Deutschlands und der Mittelpunkt Europas war.

Unsere Jubilare



Auf eine 50jährige Werkszugehörigkeit blickt am 9. September 1963 unser Hilfsarbeiter Johann Ohletz, EBW I — Wagen-Reparatur I, zurück.

Der Jubilar wurde am 5. September 1897 in Alsum geboren und wohnt heute in Hamborn, Matenastraße 161. Er begann seine berufliche Laufbahn als Schiffsjunge und trat dann im September 1913 bei der heutigen August Thyssen-Hütte ein, wo er zunächst in der Markenkontrolle, dann in der Schraubenfabrik, in der Abteilung Elektrische Zentrale und Stromversorgung, anschließend ab November 1947 in der EBW II — Ellok-Reparatur und schließlich in der EBW I — Wagen-Reparatur I arbeitete.

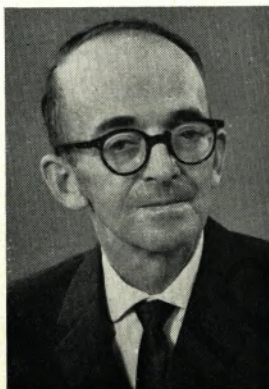
Herr Ohletz war in seiner jahrzehntelangen Tätigkeit stets ein unermüdlich fleißiger und pünktlicher Mann, der zuverlässig das von den Arbeitskolonnen benötigte Material besorgte und mit allen vorkommenden Hilfsarbeiten in der Werkstatt bestens vertraut war. Seine Führung war jederzeit tadellos und vorbildlich.

Als werksverbundener Mann — sein Vater arbeitete auch in der ATH, die beiden Söhne des Jubilars sind ebenfalls ATH-Angehörige und sein Schwiegersohn ist Belegschaftsmitglied von Phoenix-Rheinrohr — gehört Johann Ohletz dem Jubilarverein ATH an. Als er noch seinen großen Garten in Alsum besaß, war er in seiner Freizeit stets bei gärtnerischer Betätigung anzutreffen, die ihn jung erhalten hat. Heute greift er gern zum guten Buch.

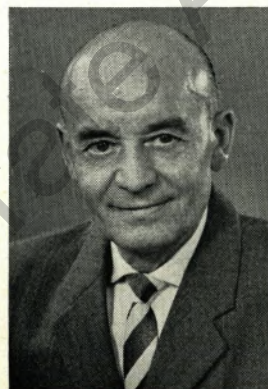
Auf eine 40jährige Tätigkeit in unserem Betrieb blicken zurück:



Paul Falk
I. Eisenverlader, Hafen Schwelgern
eingetreten 10. September 1923



Rudolf Gerlach
Hilfsarbeiter, Signalmeisterei
eingetreten 24. September 1923



Johann Schmitt
Lokführer, Betr.-Masch.-Dienst
eingetreten 20. September 1923

25 Jahre sind in unserem Betrieb tätig:



Leo Tyca
Vorarbeiter,
Bauabt. Oberb.-Nord
eing. 2. September 1938



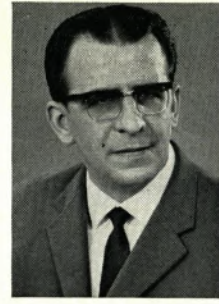
Johann Pallgen
Hafenarbeiter,
Hafen Schwelgern
eing. 8. September 1938



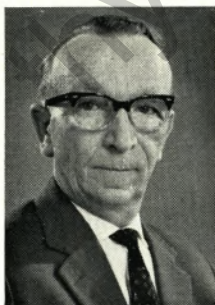
Willi Schneider
Weichensteller
Eisenbahn-Nord
eing. 9. September 1938



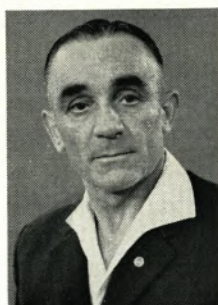
Heinrich Winkelmann
Kolonnenführer
EBW
eing. 16. September 1938



Hugo Hill
Lokführer
Betr.-Masch.-Dienst-Süd
eing. 17. September 1938



Wilhelm Spranz
Streckenwärter
Bauabt.-Oberbau-Nord
eing. 23. September 1938



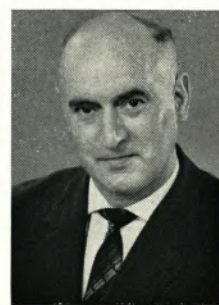
Josef Sinoradzki
Lokführer
Betr.-Masch.-Dienst-Süd
eing. 24. September 1938



Bernhard Schetter
Hafenarbeiter
Hafen Schwelgern
eing. 27. September 1938



Walter Cierpke
Anstreicher
EBW
eing. 28. September 1938



Hendrikus Brinkmann
Waschraumwärter
EBS
eing. 30. September 1938



Allen unseren Jubilaren ein herzliches Glückauf!



Stefan Brüggemann
Lokführer
Betr.-Masch.-Dienst-Nord
eing. 1. Oktober 1938



Alfred Lückhoff
El.-Schweißer
EBW
eing. 15. Oktober 1938



Franz Wiesner
Lokführer
Betr.-Masch.-Dienst-Süd
eing. 26. Oktober 1938

AUS DER BETRIEBSGEMEINSCHAFT

Den Ehebund schlossen:

Fritz Conrad, EBW
mit Martha Belling, geb. Gebauer
am 16. Mai 1963
Wilhelm Drotboom, Betr.-Masch.-Dienst-Nord
mit Melitta op de Hipt
am 17. Mai 1963
Eduard Hoffmann, Betr.-Masch.-Dienst
mit Elisabeth Sauer geb. Backes
am 17. Mai 1963
Horst Cierpke, Eisenbahn-Nord
mit Magdalena van der Schoor
am 24. Mai 1963
Heinz-Günther Schneider, Eisenbahn-Nord
mit Ursula Hoffmann
am 24. Mai 1963
Ingrid Wiemer, Einkauf
mit Manfred Eul
am 24. Mai 1963
Erich Hiller, Bauabt. Oberb.-Nord
mit Anna Haufe
am 31. Mai 1963
Otto Oswald, Betr.-Masch.-Dienst-Nord
mit Ina Wenzel
am 7. Juni 1963
Kurt Augsburger, Hafen Schwelgern
mit Heidemarie Pfitzner
am 12. Juni 1963
Wilhelm Walbersdorf, EBW
mit Helga Pfeil
am 27. Juni 1963

Nachwuchs kam an:

Antonia, 11. Mai 1963
Leonardo Della Malva, Eisenbahn-Süd
Wolfgang, 12. Mai 1963
Hans-Dieter Philipp, EW
Frank-Heinz, 13. Mai 1963
Heinz Hoffmann, Verkehrsabteilung
Sabine, 17. Mai 1963
Paul Pfeiffer, Eisenbahn-Nord
Markus, 18. Mai 1963
Erwin Kotcanek, Eisenbahn-Nord
Sabine, 21. Mai 1963
Heinz Pietruszka, Eisenbahn-Nord
Doris, 26. Mai 1963
Heinrich Bedürftig, Bauabt. Oberbau-Nord

Silvia, 26. Mai 1963
Hans Bohrmann, Betr.-Masch.-Dienst-Nord
Elke, 28. Mai 1963
Horst Joswig, EBW
Regina, 1. Juni 1963
Gerhard Mündelein, Eisenbahn-Nord
Detlef, 28. Mai 1963
Gerhard Demba, Eisenbahn-Nord
Ingrid, 5. Juni 1963
Josef Siemer, Betr.-Masch.-Dienst-Nord
Susanne, 6. Juni
Theodor Noc, Eisenbahn-Nord
Wilfried, 7. Juni 1963
Wilfried Ludwig, Eisenbahn-Nord
Heike, 10. Juni 1963
Heinz Grau, Eisenbahn-Nord
Monika, 14. Juni 1963
Helmut Überscher, Eisenbahn-Nord
Frank, 16. Juni 1963
Herbert Thimm, Eisenbahn-Nord
Hans-Werner, 22. Juni 1963
Hans Schwarz, Betr.-Masch.-Dienst-S
Gabriele, 24. Juni 1963
Gerhard Jahn, Eisenbahn
Andrea, 24. Juni 1963
Johann Herzig, Hafen Schwelgern
Marlies, 24. Juni 1963
Herbert Bastijans, Betr.-Masch.-Dienst-Süd
Merlinda, 25. Juni 1963
Horst Löffelmann, Eisenbahn-Nord
Michael, 25. Juni 1963
Helmut Leih, Hafen Schwelgern
Frank, 26. Juni 1963
Jakob Hickmann, EBW
Detlef, 28. Juni 1963
Friedhelm Schwan, Betr.-Masch.-Dienst-Nord
Herbert, 28. Juni 1963
Herbert Pecht, Eisenbahn-Süd
Detlef, 28. Juni 1963
Heinz Haeusler, Signalmeisterei
Andrea, 3. Juli 1963
Wilfried Fröhbus, EBW
Vera, 2. Juli 1963
Manfred Nykodym, Fahrleitungsmeisterei

Uwe, 6. Juli 1963
Manfred Zak, Eisenbahn-Nord
Martina, 7. Juli 1963
Manfred Keilau, Betr.-Masch.-Dienst-Süd

Geburtstage:

Albert Bahr, früher Stellwerkswärter
geb. 18. September 1883 (80 Jahre)
wohnhaft: Dbg.-Hamborn,
Kaiser-Wilhelm-Straße 70

Goldene Hochzeit:

Johann Sooth, früher Lokführer
geb. 8. September 1886,
verh.: 26. Juli 1913
wohnhaft: Dbg.-Meiderich, Kornstr. 69

Todesfälle:

Heinrich Olszewski, Pensionär
früher Kranführer
geb.: 12. Mai 1903
gest.: 23. April 1963
Gustav de Backer, Pensionär
früher Hilfsschlosser
geb.: 21. 12. 1892,
gest.: 25. April 1963
Viktor Kamann, Pensionär
früher Schlosser
geb.: 8. August 1908,
gest.: 1. Mai 1963
Felix Wessolowski, Pensionär
früher Obermonteur
geb.: 19. August 1892,
gest.: 14. Mai 1963
Josef Schneider, Betr.-Assistent
Eisenbahnbetr. Süd
geb.: 19. März 1902,
gest.: 15. Mai 1963,
eingetreten: 14. Juni 1924
Adolf Hartmann, Pensionär
früher Stellwerkswärter
geb.: 15. Dezember 1893,
gest.: 21. Mai 1963
Heinrich van der Linden,
Brückenhilfsmann
Hafen Schwelgern
geb.: 20. März 1900,
gest.: 1. Juli 1963,
eingetreten: 21. Mai 1920

An einem Sommermorgen

An einem Sommermorgen
da nimm den Wanderstab,
es fallen alle Sorgen
wie Nebel von dir ab.

Des Himmels heitre Bläue
lacht dir ins Herz hinein
und schließt, wie Gottes Treue,
mit seinem Dach dich ein.

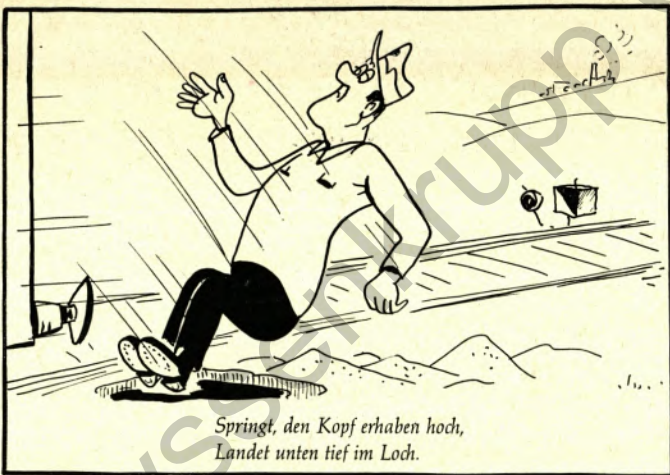
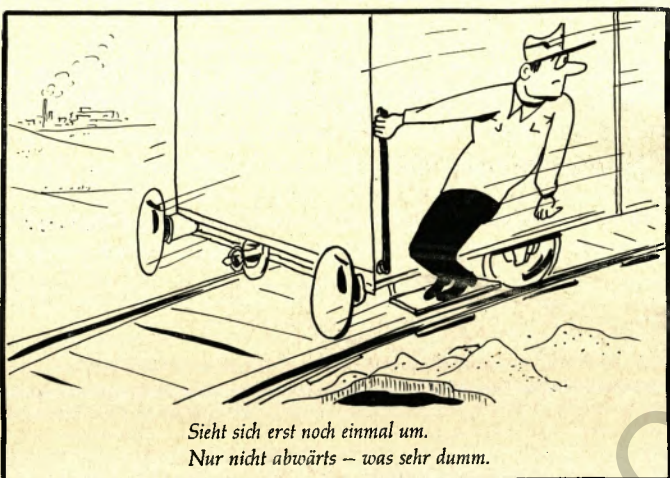
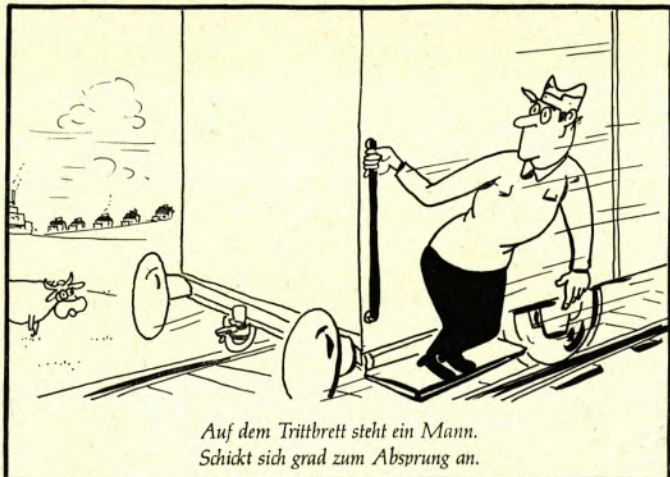
Rings Blüten nur und Triebe
und Halme von Segen schwer,
dir ist, als zöge die Liebe
des Weges nebenher.

So heimisch alles klingt
als wie im Vaterhaus.
Und über die Lerchen schwinget
die Seele sich hinaus.

Theodor Fontane

Nicht gedacht — Mist gemacht!

Erst sehen, dann springen!



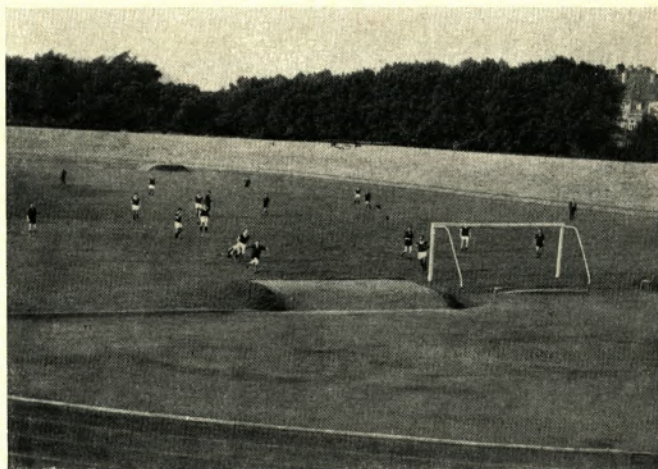
Gezeichnet und fotografiert...



Vorstandsmitglieder des DRK-Ortsvereins Duisburg in Begleitung von Werksarzt Dr. med. Niemann und Geschäftsführer Feldmann besuchen einen Blutspendetermin. (Siehe auch Bericht S. 10.)



In Beeckerwerth führte die Armco-Thyssen Breitband-Verarbeitung GmbH einen einmaligen Traglastversuch durch. Ein Maulprofil-durchlaß aus 4,75 Millimeter starkem Thyssen-Stahlblech mit einer Spannweite von 6,25 Meter, für den die Bundesbahn fünfzig Tonnen Tragfähigkeit fordert, hielt einer über zwanzigfachen Belastung stand. Bei einer Belastung durch Brammen im Gewicht von 1079,77 Tonnen mußte der Versuch aus Sicherheitsgründen abgebrochen werden, ohne daß ein Bruch des Durchlasses erfolgt war; denn der neun Meter hohe Stoß Brammen drohte umzustürzen.



Am Mittwoch, dem 16. 7. 63, spielten Fußballmannschaften von EH-Süd und der Stadtverwaltung gegeneinander. Das laire und schnelle Spiel endete mit 6:3 Toren für EH-Süd.

